

Der Weitblick

LUTMIS

Durch Jesus
die Welt verändern

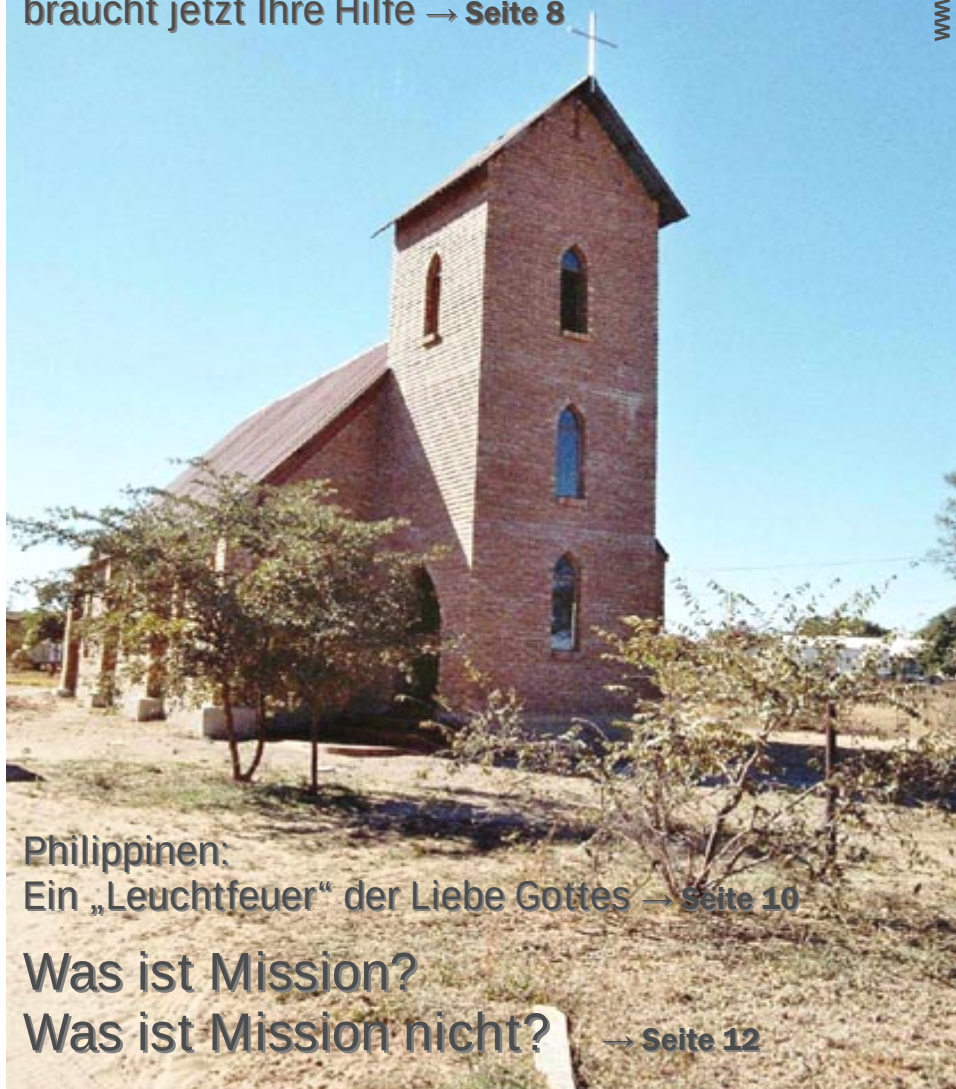


Mitteilungsblatt der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich | 3 | 2007

Einladung zum Leben → Seite 3

Das AIDS-Waisenhausprojekt
braucht jetzt Ihre Hilfe → Seite 8

www.lutmis.at



Philippinen:
Ein „Leuchtfeuer“ der Liebe Gottes → Seite 10

Was ist Mission?
Was ist Mission nicht? → Seite 12



Liebe Leserin, lieber Leser!

Immer wieder kann man es erleben, dass man selbst bei „gestandenen“ Evangelischen auf Unverständnis und Ablehnung stößt, wenn das Thema Mission zur Sprache kommt. Da kann es sogar geschehen, dass öffentlich gegen Mission und missionarischen Einsatz polemisiert wird.

Deshalb bringen wir ganz bewusst in dieser Ausgabe des Weitblicks als Argumentationshilfe und zur Klärung den Artikel „Was ist Mission?“ und „Was ist Mission nicht?“

Wer nur säkulare Entwicklungshilfe und soziale Projekte - so wichtig diese auch sind - fördert und unterstützt, bedenkt nicht das Gotteswort „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“ Der Mensch braucht Worte, die Gott selbst spricht: Worte der Vergebung, der Liebe, des Trostes, der Hoffnung, der Orientierung.

Leben ist mehr als materielle Unterstützung, die allein nicht die entscheidende Hilfe sein kann, weil sie grundsätzliche Fragen, wie nach dem Sinn des Lebens und der Schuld nicht löst.

Der Jahrzehnte lang in der Mission engagierte Pfarrer Winrich Scheffbuch bringt es so auf den Punkt: „Christen können sich nie mit sozialen Entwicklungsprojekten allein begnügen. Christen wissen um die geistlichen Ursachen und Folgen vieler Nöte. Menschen hungern nach Gottes Wort. Sie finden den Weg, die Wahrheit und das Leben nicht, wenn Christen ihnen nicht von Jesus sagen. Alle äußere Hilfe kuriert nur oberflächlich, wenn nicht gleichzeitig in der heillosen Welt das Wort von der Versöhnung Gottes gepredigt wird.“

*Herzliche Grüße in Glaubensverbundenheit,
Ihr
Johann Vogel*

*Titelbild: Luth. Kirche in Serowe/Botswana.
Hier ganz in der Nähe soll das AIDS-Waisenhaus entstehen.*



Einladung zum Leben

Predigt von Sudan-Bibellehrer Heinz Lettner am
17. Juni 2007 in der Evangelischen Kirche
Klosterneuburg/NÖ

„Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben. Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben! Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben. Siehe, ich habe ihn den Völkern zum Zeugen bestellt, zum Fürsten für sie und zum Gebieter. Siehe, du wirst Heiden rufen, die du nicht kennst, und Heiden, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des HERRN willen, deines Gottes, und des Heiligen Israels, der dich herrlich gemacht hat.“

Jesaja 55,1-5

Liebe Gemeinde!

Aus diesem prallvoll gefüllten Evangeliumstext – auch wenn er aus dem Alten Testament kommt –, möchte ich vier Gedankenlinien herauszeichnen und uns zu Gehör und hoffentlich zu Herzen bringen. Das Erste habe ich überschrieben mit:

„Von der großen Sehnsucht“, oder:
„Über eine große Grundbedürftigkeit“.

Hier ist die Rede von Hunger und Durst, und in dem Worte wird es ausgedrückt: „Wasser“ – das ist für uns ja nicht so etwas Besonderes, außer in diesem Frühjahr, wo es schon etwas knapp wurde. Wir wohnen jetzt schon eine Weile

in einem Land, wo Wasser sehr selbstverständlich lebensnotwendig ist. In unseren Breitengraden, wenn es mal regnet, ist die Rede von Schlechtwetter oder „Sauwetter“. Wo ich herkomme – ganz gleich, welche Veranstaltung dort ganz plötzlich durch Gewitter verregnet wird –, reden die Afrikaner da nicht von Schlechtwetter; es heißt immer: „Blessing“, „Blessing, from above“ – „Segen von oben“. Und ich glaube, sie sind hier näher dran an dem, was Jesaja hier sagen will.

Von Wein ist die Rede. Während Wasser so elementar, so täglich notwendig ist, drückt Wein Festtagsfreude aus, Festtagsstimmung.

Von Milch ist hier die Rede, und innerlich denken wir auch Honig dazu – das ja ein Kürzel geworden ist für das Land, das Gott für seine Leute bereitet hat. Milch: Ich habe meine afrikanischen Geschwister öfters gefragt, die aus dem Dinkelstamm, die mit ihren Rinderherden umherziehen: „Was war die schönste Zeit deines Lebens?“ Und die jungen Männer antworteten einmütig: „Cattle camp“, das heißt, wo sie mit ihren Herden vom Dorf weggezogen sind, wo sie mit den Tieren gelebt haben. Der Inbegriff von Wohlsein und eine gute Zeit war: Milch. – Genug zu trinken. Milch für alle.

Und Brot. Dieses Grundnahrungsmittel ist in unseren dortigen Breitengraden nicht so üblich, es ist etwas, das uns fehlt. Dort ist es eher Ugali (Maisbrei) oder Matoke oder Enja (Bananenpüree), wo wir wohnen. Aber es redet von dem, was man täglich braucht. Und so wie wir fast täglich Brot essen, ist es für manche Geschwister dort: Es war kein guter Tag, wenn man nicht wenigstens dieses Grundnahrungsmittel als Basis, als Unterlage hatte. Es geht um Grundbedürftigkeiten und Sehnsucht.

Es klingt auch hier an, dass Wasser ja auch einmal zu Wein gemacht wurde. Dass das ganz Gewöhnliche in das Festtägige hineingehoben wurde. Und es war guter Wein. Dass Brot und Wein hier schon genannt ist, klingt für uns schon hinein in unser Leben und in unseren Bund mit Gott.

Die Einladung, das Angebot, soll nicht das Flair eines Sonderangebotes haben. Das klingt ja fast zu gut: Kommt, kauft! Kauft ohne Geld! Umsonst – das

gibt's ja sonst nicht! Es geht nur, wenn wir es im Zusammenhang sehen: Jesaja 55 kommt ziemlich kurz nach Jesaja 53. Ein Ausleger hat gesagt, dass er meint, dass der Prophet Jesaja so etwas wie das Himalayagebirge des Alten Testaments ist. Und wenn das stimmt, dann ist Jesaja 53 der Mount Everest – bekannte Worte, die in der frühen Kirche geradezu der Standardpredigttext waren: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber halten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre, aber er ist von unserer Missetat willen verwundet ... die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Das ist der Zusammenhang.

Das Angebot ist nicht billig gekommen. Es ist teuer bezahlt, es ist teuer erkauft, und so auch glaubwürdig.

Ein Zweites: Ich habe es genannt:
„Über den Frust der falschen Wege“.

Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Und in diesem Doppelvers ist mir die Geschichte von den zwei Söhnen so ganz neu nahe gekommen: Der jüngere Sohn aus Lukas 15, der sein Erbteil durchbringt mit Prassen, der sein Geld, sein Erbe verbraucht, der anfängt zu darben und in Hungersnöte kommt, dem man nicht einmal den Schweinefraß gönnt. Und dann bricht es auf, dass er zu sich kommt und Revue passieren lässt und sagt: „Die Knechte bei mir zu Hause haben Brot die Fülle.“ Er hat es ausgegeben für das, was nicht Brot ist, für das, was nicht sättigt. Er hatte gemeint, wenn er weggeht, wird er frei, und

wurde Knecht. Aber zu Hause gibt's „Brot die Fülle!“

Warum zählen wir Geld dar für das, was kein Brot ist? Das war sein Fehler; sauren Verdienst für das, was nicht satt macht. Da ist mir der ältere Sohn in den Sinn gekommen, der sagt: „So viele Jahre diene ich dir und hab dein Gebot noch nie übertreten und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre.“ Er ist zwar zu Hause, aber er ist sauer. Saurer Verdienst: Er hat den Vater ebenso verkannt wie der Jüngere.

Und der Vater sagt: „Schau mal, alles, was mir gehört, gehört auch Dir.“ Und obwohl er äußerlich zu Hause war, war er innerlich weit weg. Der FRUST der falschen Wege.

Und hier, wie auch in Afrika gibt es das natürlich, dass Menschen das Glück, die Erfüllung, den Lebensdurst an falschen Quellen zu stillen versuchen. Auch in Afrika begegnete uns viel Gesetzlichkeit. Kirchen, die in die Jahre gekommen sind, und wo man eigentlich wenig Evangelium hört (= gute Kunde). Das sagen viele: Du musst, Du sollst, das darf man nicht und das nicht: Saurer Verdienst. Über den Frust der falschen Wege.

Dann, gewissermaßen der Höhepunkt in dieser Passage, die

Einladung zum Leben.

Es beginnt mit dem Aufruf: „Hört doch auf mich! Neigt eure Ohren.“ Sprichwörtlich sagen wir dem einen oder anderen: „Halt die Ohren steif.“ Und wir meinen eigentlich: „Hör niemanden zu,

lass dir nichts einreden, setz dich durch, halt die Ohren steif.“ – Das ist wohl notwendig in unserer Umgebung, aber zu Gott hin sind steife Ohren nicht das Angebrachte.

„Neigt eure Ohren! Hört, so werdet ihr leben.“ Und es klingt an, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt. Er lebt auch vom Brot. Der Mensch lebt nicht von Entwicklungshilfe allein. Entwicklungshilfe braucht er auch. Ich bin froh für jede Hilfssendung und alles Getreide, das in Zeiten der Hungersnot in unsere Region gekommen ist. Wir sind froh über alles, was an Dienst an den Kranken aufgebaut wird. – Aber er lebt nicht vom Brot allein. Es geht hier in etwas Tieferes hinein: „HÖRET, so werdet ihr leben. Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen.“

Im Kern geht es um eine Gottesbeziehung, den Bund, ein Bündnis. Um es auf eine Kurzformel zu bringen: Paulus hat es den Korinthern gegenüber so ausgedrückt: „Ich suche nicht das Eure, ich suche Euch. Ich bin nicht hinter eurem Geld her, eurer Zeit, eurer Aktivität, ich suche nicht das Eure, ich suche Euch!“

So hat eben Gott nicht von dem Seinen gegeben, ein Entwicklungshilfepaket vom Himmel geschickt. Er hat nicht von dem Seinen gegeben, er hat SICH gegeben. Und dem gegenüber ist die logische folgerichtige Antwort unseres Herzens, dass ich nicht von dem Meinen gebe – das ist kein Vorgriff auf die Kollekte, die darf trotzdem stattfinden – aber, dass ich MICH gebe. Dass das Herz drinnen ist. Und über diesem Bund sagt er, dass es ein ewiger Bund ist. Und über den Sohn sagt er: „Dieser mein Sohn war tot!“ Der hat zwar ge-

lebt, er ist ja wieder nach Hause gekommen, aber mit „tot“ hat er die Beziehungslosigkeit gemeint. „Er war tot und ist wieder lebendig geworden. Er war verloren und ist wieder gefunden worden.“

Und das Besondere an diesem Bund ist ja nicht, dass er auf uns gegründet ist. Derjenige, der von sich gesagt hat: „Ich bin der Ich-bin“, der hat auch gesagt: „Ich will.“ „Ich will einen ewigen Bund.“ – Auf das dürfen und sollen wir uns einlassen!

Ein Letztes: Ich hab es genannt
„Über den Horizont des Evangeliums.“

Hier werden einige alttestamentliche Kürzel gebraucht: Von den Gnaden Davids. Und das sind Namen, die für eine ganze Wirklichkeit stehen. Es ist ja dem Volk Israel zunächst zugesprochen, diese Worte, und hier ist etwas drin über Israels messianische Aufgabe. Als Gott den Erzvater, den Patriarchen Abraham erwählte, als er einen Menschen erwählte, hatte Gott schon die ganze Menschheit im Blick. Dass er ein Volk herausgenommen hat, geschah mit Hinblick auf alle Völker. Dass es ein verheißenes Land gab, war im Hinblick auf die ganze Welt. Und lange, bevor der Terminus „Globalisierung“ modisch geworden ist, hatte Gott immer schon die ganze Welt, die ganze Breite im Sinn gehabt. Und diese Ausrichtung, dass Israel zum Licht der Völker werden sollte, dass durch den Samen, den Nachkommen Abrahams, Segen hinkommen sollte zu allen Völkern, hat einen Höhe- und Glanzpunkt erreicht zur Zeit Davids. Man redete von der goldenen Zeit Israels, die eine Weile andauerte, bis zu Salomon hinein, und dann auch schon

wieder abstieg.

Da hinein wurden Verheißungen gesprochen, die so nie erfüllt worden sind, nämlich ein ewiges Reich! Es war auch bei David nicht golden. Wenn wir uns die Geschichte der Könige anschauen, merken wir an jedem, auch an dem Größten: Da bleibt ein Minus, da bleibt ein Manko, da bleibt es unerfüllt, bleibt eine Sehnsucht, eine Hoffnung auf die Zukunft. Nicht nur nach dem nächsten König, der es vielleicht besser macht, der wieder gesalbt wird. Sondern hier taucht eine Hoffnung auf, die auch stärker wurde zu schlimmen Zeiten, die Hoffnung auf den Gesalbten! In Hebräisch für den Messias, in Griechisch für den Christus!

Das wurde erfüllt in – wie die Engländer sagen – „great David’s greatest son“, des großen Davids größerer Sohn. – Das ist der Horizont des Evangeliums. Und das Wort von den „beständigen Gnaden Davids“ drückt etwas aus davon, dass Gott Liebe ist und dass Liebe nicht bei sich selber bleibt, nicht bei sich selber bleiben kann.

Das wird auch die „missio deo“ genannt, die Mission Gottes, aus der alle menschliche Mission sich ableitet. Eine Liebe, die geben will und heilen. Da ist in der englischen Sprache viel drin. Man nennt es „outgoing“ – „hinausgehend“.

Wo der Becher voll eingeschenkt ist, beginnt er überzufließen. Von dem, der zur Quelle gekommen ist und diese Einladung angenommen hat, der wird selber zur Quelle und im Speziellen zur Mission. Ob das innere oder äußere Mission ist, ob es die Fahrkarte oder das Flugticket war, ob der Weg kürzer

oder länger war, ist wirklich sekundär.

Es ist schön, wenn eine Gemeinde diese Grundhaltung aufgreift und weiter trägt. Emil Brunner, ein Schweizer Theologe, hat es so ausgedrückt:

„So wie ein Feuer lebt, indem es brennt, so lebt die Gemeinde Jesu Christi, indem sie missioniert!“

Wie ein Feuer, das nicht brennt – was fast schon ein Widerspruch ist –, das gerade noch eine Brandstatt ist, so ist eine Gemeinde, wo dieses Element des Hinausgehens nicht da ist, und sei es

nur zum Nachbarn im Wohnblock. Das gehört so wesensmäßig zusammen.

Wir betrachten uns bei allen Schwierigkeiten, die es auch gibt, als bevorzugt. Eigentlich ein Vorrecht, dass wir ein Teil der Welt sein dürfen, wo wir etwas von dieser großen Einladung kundmachen können, ob es bei Kirchlichen oder weniger Kirchlichen ist, dass wir diese Einladung zum Leben aussprechen im Namen Christi und – was wir uns und denen und Ihnen wünschen –, dass wir als Gesegnete selber zum Segen werden!
Amen.



*Evangelische Kirche
in Klosterneuburg /NÖ*

Das Bibellehrerehepaar Heidi und Heinz Lettner wird hier vom Pfarrerehepaar Heidi und Julian Sartorius „in die Mitte genommen“



Das AIDS-Waisenhaus-Projekt braucht jetzt dringend Ihre Unterstützung

In den letzten Ausgaben des „Weitblicks“ haben wir über Botswana, dem neben Lesotho am stärksten von AIDS betroffenen Land Afrikas, berichtet. Hier haben Missionar Christoph Weber und die Lutherische Gemeinde in Serowe auf diese große Not mit dem „Barmherziger Samariter Projekt“ reagiert. Die Kranken und Hilfsbedürftigen werden mit dem Geländewagen von Gemeindegliedern oft bis zu 200 km durch die Kalahari-Wüste transportiert um klinisch versorgt und zurückgebracht zu werden. Mit viel Mühe wird von der Gemeinde bereits für die Unterkunft und Versorgung dieser Bedürftigen gesorgt. Die Not der Situation erfordert nun aber dringend eine Ausweitung des Projekts: ein eigenes AIDS-Waisenhaus.



Mitten in der Planung hat es sich nun „ergeben“, dass ein Nachbargrundstück mitsamt einem geeigneten Haus zum Kauf angeboten wird! Dieses kostet 400.000 Pula (für unsere Verhältnisse „nur“ ca. 48.000 €) und wenn die erforderlichen Mittel vorhanden wären, könnte das Projekt schon sehr bald anlaufen ...

Durch wenige, aber großzügige Einzelgaben sind bisher ca. 10.000 € zusammen gekommen. Wir bitten alle Glaubensgeschwister herzlich und dringend um eine besondere Gabe, damit die sich jetzt bietende Chance genützt und dieses Not wendende Projekt so schnell wie möglich verwirklicht werden kann. Dabei sollten aber auch unsere anderen Projekte weiterhin im gleichen Ausmaß unterstützt werden.

JEDE Spende hilft – Herzlichen Dank!

Nur zehn?

Hurrikan über Jamaika, Blutvergießen im Nahen Osten, Folter in Ägypten, Hochwasser in China und tausende Kinder verwaist in Afrika, ohne Eltern, ohne die Möglichkeit einer Ausbildung. Angesichts der um sich greifenden Katastrophen und Bedrohungen fragt man sich unwillkürlich, wo die nötige Hilfe am

dringendsten, am notwendigsten ist. Und man wird ganz klein und fühlt sich ohnmächtig, wenn man die riesigen Ausmaße der dringenden Bedürfnisse ein wenig abzuschätzen versucht.

Und doch: „Wer einen Menschen rettet, der rettet die ganze Welt.“ Von wem auch immer dieser Satz stammt, er trägt etwas in sich von der Würde, die jeden Menschen umgibt. Jede einzelne



Seele ist so unendlich wertvoll. Weil sie aus Gott ist, von Ihm gewollt und geliebt.

“Wenn auch Tausende um dich fallen, so wird es doch dich nicht treffen.“ (Psalm 91,7)

Gott hat so viel für uns getan, Er liebt uns so sehr. Er kümmert sich um uns. Er kennt unsere Wege und weiß unsere Gedanken. Da wir so sehr begnadet sind in Ihm, soll es uns ein Anliegen sein, Sein Licht und Seine Wärme weiterzugeben.

Das Vorhaben, in Serowe in Botswana ein Waisenhaus für Aidsoffer einzurichten, und seien es auch nur wenige Kinder, denen wir auf diese Weise helfen können, mag angesichts der wachsenden globalen Bedrängnis wie ein winziger Tropfen erscheinen, und ist dennoch so ungemein tröstlich und herzerwärmend. Es sind zehn Kinder, zehn wertvolle Seelen, denen

wir mit diesem Projekt etwas von der Nähe und der Liebe Gottes vermitteln können. Es lohnt sich, hier mitzumachen. Diese Kinder sind es wert! Hat Jesus nicht gesagt: „Wer eines dieser Kinder aufnimmt, der nimmt mich auf?“

Herta C. Holzbauer

Wir danken für die freundliche Unterstützung des Projekts:



Ein „Leuchtfener“ der Liebe Gottes

Philippinen: „Kindergarten-Schul-Projekt“

Der Auftrag unseres Herrn „lehret sie halten alles, was ich Euch befohlen habe“ (Jüngerschaftsschulung) wird der Lutherischen Gemeinde Talisay, Calaca, Batangas auch schon für Vorschulkinder befolgt. Pastor Radito Pelobello hat das Kindergarten-Schul-Projekt für etwa 30 bis 40 fünf bis sechs-jährige Kinder ins Leben gerufen, nachdem das Verlangen danach laut geworden ist. Er schreibt:



„Das Ziel der Schule ist es, ein sichtbares „Leuchtfener der Liebe Gottes“ für die Kinder und auch für die Eltern zu sein, welche die Kinder zur Schule bringen.

Die „Agape-Kindergarten-School“ wurde schon im vergangenen Jahr gestartet. Der Lehrplan beinhaltet das Lehren der Kinder über Gott und christliche Erzie-

hung. Hier hören die Kinder über Gott, Jesus und die Bibel. Wir besprechen mit den Kleinen biblische Geschichten und stellen gleichzeitig einen Bezug zu ihrem Leben her.

Christliche Erziehung ist wohl unser Hauptmotiv, aber darüber hinaus wird auch schon Schreiben, Lesen,





Naturkunde und Mathematik gelehrt.

Die Beratung der Eltern durch den Pastor ist gleichfalls ein wichtiger Punkt. Die Kinder machen Fortschritte auf physischer, geistiger und geistlicher Ebene.

Dabei wird der Herr Jesus nicht nur den Kindern, sondern auch den Eltern lieb gemacht.

Nachdem die Eltern heuer danach verlangt hatten, haben wir auch ein eigenes Programm speziell für diese gestar-

tet. Dabei werden ihnen auch biblische Werte und Bildung, praktische Lebensübungen und die Wichtigkeit von Gemeinde und Schule sowie Lebenshilfe im Geiste des Evangeliums vermittelt. So kann das „Agape-Kindergarten-Projekt“ mithelfen, dass die Liebe Gottes die ganze Familie erfasst.

Auf diese Weise werden auch viele Leute, die nicht unserer Gemeinde angehören, erreicht. Und dabei ist uns in erster Linie wichtig, dass sie auch praktizierende Christen werden.“



Was ist Mission?

Was ist Mission nicht?

Das Wort Mission leitet sich ab vom lateinischen „missio“, „senden“. Gott selbst sandte seinen Sohn in unsere Welt, Jesus wiederum sandte seine Jünger mit dem Auftrag, die Frohe Botschaft weiterzusagen:

„Geht hinaus in die ganze Welt und macht alle Menschen zu Jüngern! Tauft sie und führt sie hinein in die Gemeinschaft mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist! Lehrt sie zu praktizieren, was ich euch aufgetragen habe...“ (Mt 28,19-20).

Als Missionsgesellschaft wollen wir helfen, diesen wichtigen Auftrag Jesu auszuführen. Missionare geben die gute Botschaft von Jesus Christus an Menschen weiter, die sie noch nicht kennen. So wollen wir dazu beitragen, dass diese Menschen durch den Glauben an Jesus Christus ewiges Leben erhalten. Das Ziel der Mission ist, Menschen aus Sünde und Schuld zur Errettung und zum Heil in Jesus Christus zu rufen. Durch diese geistlich erneuerten Menschen wird Gott geehrt (vgl. Ps 19,2; Ps 96,7; Jes 43,21; Jes 42,8; Offb 7,9 ff.). Wenn Menschen in aller Welt Jesus annehmen und sich dadurch ihr Leben in guter Weise verändert, dann bringt das Gott Ehre. Mission heißt, die gute Botschaft von Jesus weitersagen, damit Menschen ihr Vertrauen in Jesus Christus setzen und gerettet werden vor dem Weg in die ewige Verlorenheit. Mission – es geht um Gottes Ehre!

Was ist Mission nicht?

Es geht nicht darum, Menschen besser, glücklicher oder gar „zivilisierter“ zu machen. Denn was für einen Unterschied macht es letztlich, ob ein Mensch gesund oder krank stirbt, als Analphabet oder als Professor, in einer Villa oder im Elendsviertel? Ohne die Errettung in Jesus Christus erhält er kein ewiges Leben, sondern bleibt fern von Gott – das ist es, was die Bibel mit dem Begriff „Verdammnis“ meint.

Missionare sind keine Kulturzerstörer. Im Gegenteil. Ein Missionar, der seine Aufgabe vor Gott ernst nimmt, wird auf die Kultur in seinem Einsatzland Rücksicht nehmen. Er wird versuchen, Sprache und Lebensweise der Einheimischen möglichst gut kennen zu lernen, um den Menschen die Frohe Botschaft so zu vermitteln, wie diese es auch verstehen und annehmen können. Der Apostel Paulus wurde „den Juden ein Jude“ und „den Griechen ein Grieche“. Ein guter Missionar wird die Kultur seines Gastlandes achten, die Andersartigkeit respektieren und das Gute fördern.

Mission ist auch nicht intolerant. Niemand wird gezwungen, an Jesus zu glauben. Jeder neue Christ entscheidet sich frei zu einem Leben in der Nachfolge Jesu. Es darf in der Missionsarbeit keine Nachteile für Andersdenkende oder Nichtchristen geben. So behandeln Missionsärzte alle

Patienten, die in ihre Kliniken kommen, egal ob Christ oder Nichtchrist. Von der Hungerhilfe und Straßenkinderarbeit unserer Missionare, von Entwicklungsdiensten, der Behinderten- und Drogenrehabilitations-Arbeit profitieren viele Tausend Menschen in aller Welt.

Bedauerlich ist, wenn Mission mit Verbreitung des Christentums oder Kreuzzug und Inquisition verwechselt wird. Jesus hat nie die gewaltsame Ausbreitung seiner Botschaft vertreten. Die Kreuzzüge im Mittelalter standen im völligen Widerspruch zu Lehre und Leben Jesu.

Warum wird heute noch missioniert?

Alle Menschen haben die direkte Verbindung zu Gott verloren. Sie sind getrennt von Gott. Diese Trennung von Gott nennt die Bibel Sünde. Deshalb können Menschen nicht mit Gott in Verbindung treten. Jede Schuld des Menschen entfremdet ihn immer mehr von Gott und führt in die ewige Verdammnis. Diese katastrophale Ausgangssituation der gesamten Menschheit hat Jesus verändert. Er ist stellvertretend für die Schuld der Menschen am Kreuz gestorben. Er, der selbst keine Sünde kannte, hat sich für die Schuld jedes einzelnen Menschen geopfert. Jetzt bleibt nur noch eines zu tun, wenn man mit Gott in Kontakt kommen will, nämlich das freie Angebot Gottes im Glauben an Jesus Christus anzunehmen.

Das ist die gute Nachricht der Bibel. Die Schuld ist vergeben. Wer Jesus in sein Leben einlädt, der erhält als Geschenk echtes, ewiges Leben. Das ist Gottes verbindliche Zusage in seinem Wort:

„Wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben!“ (Joh 3,36). Aber: Viele Menschen weltweit haben die Frohe Botschaft von Jesus Christus immer noch nicht gehört. Man schätzt, dass rund drei Milliarden nichts von Jesus Christus wissen. Sie versuchen durch Einhaltung religiöser Regeln sich selbst einen Weg zu Gott zu bahnen. Aber sie alle stoßen an die Grenze der Sünde, der Unmöglichkeit der Selbsterrettung. Darum müssen diese Menschen wissen, dass Gott von seiner Seite her die Barriere der Sünde durchbrochen hat.

Die Bibel sagt deutlich, dass Jesus der einzige Weg zu Gott ist: „Nur Jesus kann den Menschen Rettung bringen, nichts und niemand sonst auf der ganzen Welt rettet sie“ (Apg 4,12). Und: „Denn so hat Gott die Menschen geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16). Die Liebe Gottes ist es, die Christen immer wieder neu antreibt, anderen von Jesus weiterzusagen: „Gott will, dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Tim 2,4).

Drei Glaubensgrundsätze sind uns in diesem Zusammenhang wichtig: Erstens, die Wahrheit, dass der Mensch Sünder und als solcher von vornherein verloren ist. Zweitens, dass Gott seinen Sohn Jesus Christus stellvertretend für die Schuld aller Menschen am Kreuz hingegeben hat, so dass der Weg zu Gott jetzt frei ist. Drittens, dass alle, die das vertrauensvoll von Herzen annehmen, errettet werden.

Quelle: DMG

„Gottes Wort im Südsudan“ - Das war das Wochenende mit Heinz und Heidi Lettner

Bilder aus dem Sudan – Ute Kleiser berichtet über den Samstag-Abend

Am Samstag, den 16. Juni., berichteten Heinz und Heidi Lettner in der Messiaskapelle in Wien-Alsergrund über ihre Arbeit als Bibelschullehrer im Sudan. In eindrucksvollen Bildern zeigten sie Ausschnitte



aus ihrem Alltag genauso wie erfreuliche Höhepunkte ihrer Arbeit. Besonders in Erinnerung blieben dem Besucher dabei die Abschlussfeierlichkeiten des 1. Jahrganges der Bibelschule in Yei. Sehr ansprechend waren auch die Bilder und Erzählungen aus dem Unterricht, die erahnen ließen, wie viel Mühe und Ausdauer für diese Arbeit erforderlich sind. Nachdenklich stimmte da auch der Kommentar über unsere kurzlebige Zeit, die sich insofern auch auf dem Missionsfeld auswirkt, dass viele Missionare eben nur für Kurzezeiteinsätze zur Verfügung stehen. Das daraus resultierende Kommen und Gehen von Missionaren erschwert eine nachhaltige Arbeit, die als Basis tragfähige zwischenmenschliche Beziehungen bräuchte.

Leider gab es auch von dramatischen Begebenheiten und Schwierigkeiten zu berichten, nämlich vom Brand der Bibelschule in Yei, bei dem viel zerstört, aber Gott sei Dank niemand körperlich verletzt wurde. Die neu in Bau befindlichen Anlagen des Geländes blieben jedoch unversehrt.



Heidis Arbeit unter den Ehefrauen der Pastoren zeigte eindrucksvoll, dass auch hier durch Schulung etwa in Hygiene, Handarbeiten und Englisch ein wertvoller Beitrag sowohl für Einzelne als auch für die Gemeinschaft geleistet wird. Leider war es für viele Frauen aus

familiären Gründen nicht möglich, alle Kurse (3 Jahre lang jeweils 2 x im Jahr 6 Wochen Unterricht am Stück) zu absolvieren, sodass am Ende „nur“ 7 von 23 den Abschluss schafften. Am Beispiel der Pastorenfrau Mary konnte man aber sehen, wie sich diese Zeit sowohl geistig als auch geistlich für sie positiv auswirkte.

Beim gemütlichen Ausklang standen Heinz und Heidi noch im persönlichen Gespräch Rede und Antwort. Alles in allem ein Abend, der zum Nachdenken angeregt und wieder die Dringlichkeit dieser missionarischen Aufgabe vor Augen geführt hat.

Predigt und Projektvorstellung am Sonntag - Hajnal Weiler berichtet

Am Sonntag vor dem Gottesdienst wurden wir von Gemeindegliedern aus Klosterneuburg freundlich begrüßt. Es hat sich gut gefügt, dass der Gottesdienst und der anschließende Missionsvortrag von Heinz und Heidi Lettner Teil eines Gemeindefestes waren. Heinz Lettner hielt die Predigt. Die Kollekte war für ihre Arbeit in Afrika bestimmt, was nicht selbstverständlich war. Nach dem Gottesdienst konnten wir auf dem schönen Gemeindegrundstück bei sonnigem Wetter die frische Luft genießen.

Der folgende Missionsvortrag im Pfarrhaus war gut besucht und sehr interessant. Anhand vieler Lichtbilder und Erzählungen führten uns Heinz und Heidi Lettner ihre Arbeit in verschiedenen Teilen des südlichen Sudan vor Augen. Sie zeigten uns Unterrichtsräume in Schulen, die mehreren christlichen Kirchen gehören – es ist erfreulich, dass es da eine Zusammenarbeit gibt. Auch Frau Lettner erzählte aus ihrer Arbeit. Sie bringt den Ehefrauen der Bibelstudenten Handarbeiten bei, damit sie etwas zum Lebensunterhalt der Familie beitragen können.

Im Anschluss daran konnten Fragen gestellt werden. Zur Sprache kamen z. B. AIDS und Polygamie – Probleme, die nicht einfach zu lösen sind. Es tat uns „LUTMIS-Leuten“ auch gut, einander nach der Freizeit noch einmal vor der Sommerpause zu einem Schwerpunkt über Mission zu treffen. So konnten wir eine Menge an lebendigen Eindrücken aus erster Hand als Gebetsanliegen mitnehmen.



LUTMIS - Sommerrückblick



Beim Missionsfest am 22. Juli 2007 in Gunzenhausen/Bayern kam es erstmals zu einer persönlichen Begegnung von LUT-MIS-Leuten mit dem Missionarsehepaar Erika und Imo Scharrer aus Taiwan.

Bild links: Erika Scharrer trägt Johannes 3,16 in Chinesisch vor. Bild Mitte: Irene Tiefbrunner überreicht dem Ehepaar Scharrer eine selbst gefertigte Erinnerungskerze.



*Bild links
(von links nach rechts):
Johann Vogelnik, Imo und
Erika Scharrer sowie Irene
Tiefbrunner und Herbert
Ehn demonstrieren ihre
Verbundenheit.*



LUTMIS hatte beim Fest der Evang. Gemeinde Strasshof/NÖ am 1. Juli einen eigenen Stand aufgebaut.

Im Bild links unsere beiden engagierten Mitarbeiterinnen (von links nach rechts) Christl Vogelnik und Irene Tiefbrunner.

LUTMIS - Vorschau

Nächste LUTMIS-Freizeit

vom 1.-4. Mai 2008 am Landgut „Rojachhof“/Kärnten

Bereits jetzt ersuchen wir alle Missionsfreunde, sich diesen Termin fix vorzumerken. Der „Rojachhof“, der evangelischen Familie Rindlisbacher, liegt in 9811 Lendorf, westlich von Spittal an der Drau bzw. in der Nähe des Millstättersees in herrlicher Lage.

Wir freuen uns auch sehr, dass Ernst Vatter, der 12 Jahre lang in Japan Missionar und danach mehr als doppelt so lange als Missionsdirektor in aller Welt unterwegs war, zu uns kommt! Über seine Person und sein Leben wurde auch bereits das spannende Buch „Mission ohne Grenzen“ (Autor: Ron Susek, Hänssler-Verlag, ISBN: 3-921113-60-1) geschrieben.

Gottes Wort in Aborigine-Sprache - Projektvorstellung verschoben

Im letzten „Weitblick“ wurde berichtet, dass LUTMIS gemeinsam mit dem Bibelhaus in Wien für den Herbst dieses Jahres eine Projektpräsentation über die neue Aborigine-Bibel plant. Margaret Mickan, die Leiterin des Übersetzungsprojektes in Australien, musste nun ihre für jetzt geplante Europa-reise auf nächstes Jahr verschieben. Wir werden Sie diesbezüglich auf dem Laufenden halten.

LUTMIS-Gebetsanliegen

„Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Matthäus 9,37-38

- *Wir bitten unseren Herrn, dass er die Missionarsfamilie Weber, ihre Mitarbeiter und die Gemeinde in Serowe/Botswana in ihrem Einsatz für die AIDS-Kranken segnet und stärkt. Wir bitten unseren Herrn, dass er selbst für alle spürbar dieses Projekt leitet und es schenkt, dass die erforderlichen Mittel für das AIDS-Waisenhaus bald zusammenkommen und auch die Versorgung gesichert werden kann.*
- *Wir beten für die Kinder des Kinderheimes Moreira in Brasilien, dass sie in der Freude am Herrn heranwachsen und zu mündigen erwachsenen Christen heranreifen. Wir bitten auch für alle Paten, dass ihr Engagement zum reichen Segen für sie wird. Auch bitten wir für alle, die Verantwortung tragen, insbesondere auch für die Volontärin Andrea Riemann.*
- *Wir bitten für Pastor Radito Pelobello/Philippinen, dass das Kindergarten-Schul-Projekt den Kindern, Eltern und der Gemeinde zum Segen wird und die Gemeinde geistlich wächst.*
- *Wir bitten für die Pioniermission unter den Thai-Gastarbeitern in Taiwan. Hier ist jetzt dringend zur Verstärkung ein Thaipastor erforderlich, der den Gemeindeaufbau vollzeitig übernimmt. Wir bitten um Befreiung, Segen und Bewahrung aller neuen Christen, und um die Kraft und Leitung des Heiligen Geistes für alle Mitarbeiter. Insbesondere bitten wir um Gesundheit und Bewahrung für das Ehepaar Scharrer und ihre vier Söhne.*
- *Wir bitten unseren Herrn um Bewahrung der Missionarsfamilie Urschitz mit ihren beiden kleinen Kindern in der von Kriminalität geprägten Umgebung in Port Moresby. Wir bitten um Fortschritte und Segen beim weiteren Projektaufbau, insbesondere, dass die Grundstücksfrage gelöst wird und das Holz für die Werkstatt einlangt. Ebenso bitten wir für die Moslems im Gefängnis, die Chris besucht, dass sie das Evangelium verstehen und annehmen.*
- *Wir beten für alle Glaubensgeschwister weltweit, die um ihres Glaubens willen bedrängt oder verfolgt werden. Wir danken unserem Herrn für alle Glaubensgeschwister weltweit und bitten um Verstärkung der Mitarbeiter. Möge der Herr es schenken, dass in unserer Kirche sein Wort ernster genommen wird und der Missionsauftrag verstärkt befolgt wird.*

Unser Spendenbericht 2/2007

Im zweiten Quartal 2007 sind durch 101 Spendenüberweisungen insgesamt 4.952,23 € eingegangen. In diesem Betrag enthalten sind die Kollekte der Evang. Gemeinde Obertraun/Hallstatt vom 20. Mai (224,55 €) und Klosterneuburg für Lettners vom 17. Juni (390,00 €) sowie vom „Sudan-Abend“ vom 16. Juni in Wien 9 (210,00 €).

Auf das Missionsfeld weitergegeben wurden insgesamt 4.860,00 €:

<i>Botswana/AIDS-Waisenprojekt:</i>	<i>985,00 €</i>
<i>PNG/Jugendslumprojekt:</i>	<i>825,00 €</i>
<i>Philippinen/Gemeindeaufbau:</i>	<i>700,00 €</i>
<i>Sudan/Bibelausbildung:</i>	<i>1.425,00 €</i>
<i>Taiwan/Pioniermission:</i>	<i>925,00 €</i>

Wir danken jedem einzelnen Spender und den Gemeinden, die sich durch Gebet und Gaben an der weltweiten Ausführung des Missionsauftrages unseres Herrn und Gottes beteiligt haben und weiter beteiligen. Jedes Gebet, jede einzelne, auch noch so kleine Spende, kann am Missionsfeld viel bewirken. Der Herr möge Sie reichlich segnen!

Falls Sie ein ganz bestimmtes Projekt unterstützen wollen, bitten wir Sie, dies im Verwendungszweck anzugeben. Nicht speziell gewidmete Spenden werden dort eingesetzt, wo es am nötigsten ist.

Einladung zum LUTMIS-Missionskreis

Unser nächster Missionskreis für den Raum Wien und Umgebung findet nach der Sommerpause erstmals wieder am 6. September 2007 statt.

Wir treffen einander regelmäßig jeden ersten Donnerstag im Monat (außer an Feiertagen) in der Gemeinde Thomaskirche 1100 Wien, Pichelmayergasse 2. Beginn: 18:30 Uhr.

Jeder ist ganz herzlich eingeladen. Gäste sind immer willkommen!

Wir freuen uns, dass am 6. September Herr Pfr. Prof. Roland Ratz/Tulln und am 4. Oktober Herr Lektor Gerhard Moder/Mödling unter uns sein und das Bibelgespräch leiten werden.

P.b.b. GZ 02Z031027M
Verlagspostamt 1230 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte
zurücksenden an:
LUTMIS z. H.
StR Ing. Herbert Ehn (Gf. Obmann)
Wittgensteinstraße 65/2/4
1230 Wien
E-Mail: kontakt@lutmis.at

Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein, eigenständig, bekenntnistreu und „Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz“.

Wir ersuchen um Fürbitten und Gaben für nachstehende Projekte:

Australien	Finke River M., Far North Qld.-M., Bibelübersetzung
Benin	Schriftenmission
Botswana	Mission und Aids-Hilfe Serowe (<i>Weber</i>)
Brasilien	Kinderheim Moreira
Papua Neuguinea	Pastorenseminar Ogelbeng
	Jugendslumprojekt Port Moresby (<i>Urschitz</i>)
Philippinen	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking (<i>Pelobello</i>)
Sudan	Bibelausbildung (<i>Lettner</i>)
Taiwan	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission (<i>Scharrer</i>)

Danke für Ihre Unterstützung!

„Der Weitblick“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Ihre Meinung ist gefragt — bitte schreiben Sie uns. Weiters bitten wir Sie, dieses Heft gegebenenfalls nicht über das Altpapier zu entsorgen, sondern weiterzugeben. Gerne senden wir nach vorheriger Anfrage auch mehrere Exemplare für Werbezwecke zu — Danke! Der Nachdruck einzelner Artikel ist durchaus erwünscht. Bitte nennen Sie dabei die Quelle.

Medieninhaber und Herausgeber:

Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich - LUTMIS

Zentrale Vereinsregisterzahl: 031734606

Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus.

Schriftleiter: Johann Vogelник, Badgasse 3, 2105 Unterrohrbach Tel. + Fax (02266) 808 11; E-Mail: kontakt@lutmis.at; Internet: <http://www.lutmis.at>.

Spendenkonto: Raiffeisenlandesbank Noe-Wien, BLZ 32000, Kto-Nr. 7.479.207, bei Überweisungen aus anderen EU-Ländern: IBAN AT95 3200 0000 0747 9207, BIC RLNWATWW.